

THEATER

Ein Rössl im Hotel

Es ist fast unmöglich, mit diesem Paradestück deutscher Unterhaltungsgeschichte keinen Erfolg zu haben. Unverwüstliche Figuren ergötzen seit über 70 Jahren das Publikum: Der schnoddrige Berliner Trikotagenfabrikant Wilhelm Giesecke etwa, den es an den Wolfgangsee verschlagen hat und der dort auf den glatzköpfigen Konkurrenten-Sohn Sigismund Sülzheimer trifft, der seinerseits nichts dafür kann, dass er nun mal so schön ist. Fürs Hamburger Thalia Theater hat sich nun dessen Hausmusiker Erik Gedeon das nie lahmende Singspiel „Im weißen Rössl“ von Ralph Benatzky vorgenommen (Premiere: 18. Januar). Auf ein Orchester verzichtet Gedeon kostenbewusst und engagierte nur einen Pianisten. Auch beim Bühnenbild wird gespart; statt in einer aufwendigen Kitschkulisse spielt das Stück in einem raffiniert-trostlosen Hotelzimmer – Kategorie Handelsvertreter-Herberge. Aber selbst da gilt: keine Chance für Tristesse.



Darsteller Anna Steffens, Peter Jordan

COMEDY

Clash der Komik-Kulturen

Der Kabarettist Arnulf Rating, 51, über „Maulhelden“, das 2. Internationale Festival der Wortkunst, das vom 17. bis 25. Januar in Berlin stattfindet

SPiegel: Herr Rating, Sie behaupten, das von Ihnen organisierte „Maulhelden“-Festival sollte den Humorstandort Deutschland stärken. Hat der das nötig?

Rating: Auf jeden Fall. Erst recht nach Pisa. Wenn Dummheit wehtun würde, wäre Aspirin in Deutschland ausverkauft. Deshalb benötigen wir Entwicklungshilfe. Nach dem Krieg gab es die Carrell-Hilfe aus Holland, danach die Container-Versorgung von Big Brother Endemol, aber jetzt kommt die spannende Szene nach Berlin. Etwa Shazia Mirza, die einzige muslimische Komikerin der Welt.

SPiegel: Und was treibt eine 27-jährige muslimische Komikerin, die im Schleier auftritt?

Rating: Ihr Gesicht ist unverhüllt. Sie tritt auf und sagt: „Ich heiße Shazia Mirza. So steht es jedenfalls in meinem Pilotenschein.“ Und dann erzählt sie von ihrem Erlebnis in Mekka, wo sie



Rating

plötzlich eine Hand auf ihrem Hintern spürte: Das, so sagt sie, muss wohl die Hand Gottes gewesen sein.

SPiegel: Klingt ziemlich drastisch. Gibt es keine Sprachprobleme, weil viele Komiker ihre Gags auf Englisch abfeuern?

Rating: Nicht wirklich. Manche – wie unser letztjähriger Schirmherr Dario Fo – treten mit Dolmetscher auf und bringen dadurch sogar oft noch zusätzlichen Witz in die Sache. Ansonsten präsentieren wir lauter Künstler, die improvisieren können. Man verständigt sich eben auch mit Händen und Füßen, wie an der Costa Brava

SPiegel: Ihr Festival ist auch eine Verkaufsmesse. Erkennen Sie denn heute schon neue Comedy-Trends?

Rating: Es ist eine Politisierung der Szene festzustellen, auch bei Künstlern, die sich ganz locker geben. So wie Shazia Mirza gewinnen auch andere aus der Generation der Immigrantenkinder – wie Kaya Yanar und Bülent Ceylan – aus ihrem

privaten „Clash of Civilizations“ eine neue Art absurder Alltagskomik.

SPiegel: Inwiefern dient ein Festival wie Ihres den etablierten Kabarettisten als Gelegenheit für Humorspionage?

Rating: Das machen die Kollegen sowieso immer. Das ist auch völlig in Ordnung. Denn wie das Eigentum, so ist auch der gute Scherz dem Wohl des Ganzen verpflichtet.

LITERATUR

Faszinierender Sumpf

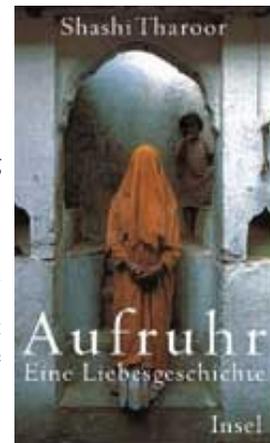
Die amerikanische Mitarbeiterin einer internationalen Hilfsorganisation, jung, idealistisch und aus bürgerlichem Hause, wird während religiöser Unruhen in einer kleinen Stadt östlich von Delhi ermordet.

Ist sie ein zufälliges Opfer der aufgebrauchten Massen (wie es die Behörden bequemerweise annehmen wollen)? Kam sie den Anstiftern des Terrors in die Quere (wie es ein ehrgeiziger Polizist vermutet)? Steckt die Liebesaffäre mit einem verheirateten Mann dahinter (wie die Mutter der Toten argwöhnt)? Die Eltern der jungen Frau, aus New York angegeist, suchen Aufklärung über den Tod ihrer Tochter.

Durch eine kunstvoll arrangierte Collage aus (fiktiven) Interviews, Zeitungsausschnitten, Tagebuchnotizen und erzählerischen Passagen gelingt es dem 1956 in London geborenen Autor Shashi Tharoor, spannend und anschaulich die komplizierte Gegenwart des größten demokratischen Staates der Welt zu schildern: die aggressiven Ränder des Hinduismus und die ängstliche Wut der Muslime, die soziale Knechtung vieler Männer und die brachiale Unterdrückung besitzloser Frauen – und die biegsame Gelehrsamkeit der Ideologen, die Spiritualität, Politik und Korruption zu verquicken wissen.

Im Kontrast zu der ungläubigen Schlichtheit des Paares aus den USA entfaltet sich die nordindische Welt angemessen verwirrend – und entlässt den Leser in jene produktive Ratlosigkeit und Faszination, die aus einem Mehr an Wissen entsteht.

Shashi Tharoor, hochrangiger Mitarbeiter der Uno und langjähriger Assistent von Kofi Annan, hat einen beeindruckenden Roman über Indien vorgelegt, der tatsächlich spannend wie ein exzellenter Krimi ist, lehrreich und – was das Thema der religiös-rassistischen Unruhen betrifft – von trauriger Aktualität.



Shashi Tharoor: „Aufruhr – Eine Liebesgeschichte“. Aus dem Englischen von Anke Kreutzer. Insel Verlag, Frankfurt am Main; 332 Seiten; 24,90 Euro.